



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

491 (15.10.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-168288](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-168288)

Abonnement: 10 Pfg. monatlich.
Beleglohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Ex. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephonnummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 491.

Mannheim, Donnerstag, 14. Oktober 1914.

(Abendblatt.)

Inmitten der Schlachten.

Die Siegesbeute von Antwerpen.

W.E.B. Großes Hauptquartier,
15. Oktober. (Amtlich.)

Bei Antwerpen wurden im ganzen 4 bis 5000 Gefangene gemacht. Es ist anzunehmen, daß in nächster Zeit noch eine große Anzahl belgischer Soldaten, die Zivilkleider angezogen haben, dingfest gemacht werden.

Nach Mitteilung des Konsuls in Terneuzen sind etwa 20000 belgische Soldaten und 2000 Engländer auf holländisches Gebiet übergetreten, wo sie entwaffnet wurden. Ihre Flucht muß in größter Hast vor sich gegangen sein. Hierfür zeugen Massen weggeworfener Kleiderstücke, besonders von der englischen Royal-Naval-Division.

Die Kriegsbeute in Antwerpen ist groß: mindestens 500 Geschütze, eine Unmasse Munition, Massen von Säcken, Woylachs, sehr viel Sanitätsmaterial, zahlreiche Kraftwagen, viele Lokomotiven und Waggons 4000000 Kilogramm Getreide, viel Mehl, Kohlen, Flach, für 10 Millionen Mark Wolle, Kupfer und Silber im Werte von einer Million Mark, ein ganzer Eisenbahnzug, mehrere gefüllte Verpflegungswagen, große Viehbestände.

Belgische und englische Schiffe befanden sich nicht mehr in Antwerpen. Die bei Kriegsausbruch im Hafen von Antwerpen befindlichen 34 deutschen Dampfer und 3 Segler sind mit einer Ausnahme vorhanden, jedoch sind die Maschinen unbrauchbar gemacht; angebohrt und versenkt wurde nur die „Sneisenau“ des Norddeutschen Lloyd.

Die große Hafenschleuse ist intakt, aber zunächst durch mit Steinen beschwerte versenkte Rähne nicht benutzbar.

Die Hafenanlagen sind unbeschädigt. Die Stadt Antwerpen hat wenig gelitten.

Die Bevölkerung verhält sich ruhig und scheint froh zu sein, daß die Tage des Schreckens zu Ende sind, besonders da der Pöbel bereits zu plündern begonnen hatte.

Die nahende Entscheidung in Nordfrankreich.

Der amtliche französische Bericht.

WTB. Paris, 15. Okt. (Wichtigkeitsnachricht.) Eine amtliche Mitteilung von gestern Nachmittag besagt:

Auf unserem linken Flügel bis zur Duse dauern die Operationen in normaler Weise fort.

Im Zentrum werden die Fortschritte unserer Armeen im Gebiete von Berry-au-Bac bestätigt.

Auf dem rechten Flügel ist nichts Neues zu melden.

In Belgien haben im Gebiet von Gent in der Nacht vom 12. auf 13. Oktober und am 13. während des Tages einige Kämpfe stattgefunden.

Englische und französische Truppen haben Ypern besetzt.

Dieser Bericht zeigt wieder, wie die französische Bevölkerung systematisch in Unwissenheit gehalten wird. Nach den heutigen Meldungen nähern sich die Deutschen bereits der belgischen Küste. Der französische Bericht aber spricht nur ganz harmlos von „einigen Kämpfen“ bei Gent, das Ergebnis dieser Kämpfe wird verschwiegen, sie haben bekanntlich zur Besetzung von Gent geführt und damit den deutschen Vormarsch gegen die Küste eröffnet. Das alles unterschlägt der Bericht der Franzosen, es muß also gut um unsere Sache stehen. Unterschlägt der Bericht also die wichtigsten Ereignisse, so bleibt er in seinen übrigen Teilen möglichst farblos und nichtsfahnd. Der gestrige Bericht sprach von einer französischen Offensive in Nordfrankreich, diese hat sich heute in einem „normalen Verlauf der Operationen“ verwandelt. In Paris ist übrigens gestern Abend noch eine weitere amtliche Mitteilung ausgegeben worden, sie ist auch durchaus vage und unverbindlich gehalten, sie lautet:

WTB. Paris, 15. Okt. (Wichtigkeitsnachricht.) Die amtliche Mitteilung von gestern besagt, die von der Front eingelaufenen Nachrichten sehr allgemein gehaltenen Nachrichten melden keine wichtige Veränderung der Lage.

Die Wirkung des Falles von Antwerpen in England.

Winston Churchill als Sündenbock.

* Frankfurt a. M., 15. Okt. (Wichtigkeitsnachricht.) Aus London wird der „Frankf. Zeitung“ gemeldet: Die „Morning Post“ brachte eine scharfe Kritik gegen Marineminister Winston Churchill, dem die ganze Verantwortung für den Fall Antwerpen zugeschrieben werde. Sowohl die Art, wie er die Verteidigungstruppe zusammenstellte, als auch wie er sie ausrichtete, erfährt den härtesten Tadel. Die meisten Blätter gehen vorläufig über diese Angriffe hinweg. Die „Morning Post“ behauptet jedoch den Eindruck, den ein solcher Schritt in Deutschland machen würde. Man hätte sich jedoch die „Morning Post“ dem Vor-

mit ihren Angriffen einen Dienst erwiesen und sie stimmt ihnen im allgemeinen zu.

Die Flucht aus Ostende.

□ Berlin, 15. Okt. (Von u. Berl. Bur.)

Aus Kopenhagen meldet die „S. S.“ nach einer Nachricht der „Times“ aus Ostende, warten laufende auf eine Dampfergelegenheit nach England. Der Dampfer sei überfüllt. Erwartende Szenen spielten sich ab, als die Dampfer losgemacht werden. Die Anzahl der Flüchtlinge wird allmählich ungedeuer. Sie liefern sich förmliche Kämpfe, um an Bord zu kommen. Während dieser Auftritte bemerkt man doch in der Luft einen deutschen Flieger. Ostende ist jetzt buchstäblich ohne Einwohner.

Die deutschen Soldaten guten Mutes.

□ Berlin, 15. Okt. (Von unj. Berl. Bur.)

Aus Mailand wird gemeldet: Aus Erzählungen italienischer Journalisten geht hervor, daß sie die deutschen Soldaten guten Mutes, kräftig und abgehärtet fanden, während man in Frankreich glaubte, die deutschen Truppen seien demoralisiert. Wenn diese blonden Köpfe des Abends um die große Küche versammelt sind und lachen und lachen, erinnern sie an die alten Wikinger. Die Journalisten wurden dann zusammen mit französischen Gefangenen, darunter auch Mordekaner, nach Kachen gebracht. Unterwegs gerieten die Franzosen und Mordekaner öfters in Streit, weil die Mordekaner den Franzosen auf den verschiedenen Stationen die besten Wägen wegnahmten.

Deutsche Spione?

u. Köln, 15. Okt. (Wichtigkeitsnachricht.) Die Kölnische Zeitung gibt einen Bericht der Times wieder, daß gestern 28 angeblich deutsche Spione in einem Dampfer von Ostende nach Fellestone gebracht wurden. Sie wurden gefolgt, durch zwei Reihen belgische Soldaten zu fesseln, die ihnen ihre Fesseln nicht ersparten.

Die Aufdeckung der Verschwörung.

Zu den Mitteilungen der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ aus den Brüssel-Archiven schreibt die Wiener Allgemeine Zeitung: Der deutsche Generalkonstabler läßt, daß der faule englische Schach der belgischen Neutralität ein durchsichtiger Versuch war, er mußte auch, daß schon vor Jahresfrist ein englisch-französischer Offensivplan gegen Deutschlands Oger und Volk bereit war, mußte aber nicht und hat erst aus den Brüssel-Archiven festgestellt, daß die Abmachungen schon im Jahre 1908 im einzelnen ausgearbeitet worden sind. Die Wachsamkeit der deutschen Diplomatie und die prächtvolle Arbeit der Vorbereitung der deutschen Armeen nahmen dem hinterlistigen Anschlag in allen Punkten die Spitze zu bieten. Den Engländern konnte man nicht weiter mit Rundgebungen des Abfalls, denn sie werden an diesen falschen Stürmen wirkungslos abprallen. Man solle nur mit Genugtuung sein, daß die politische Lage der Antigonanten der Weltgeschichte sich durch die eifrigsten Überführungen, wie sie die Versuche der belgischen Archiven sind, sowie durch die faule Belagade Antwerpen fast noch schlimmer gestaltet als die militärische. Die Welt weiß, was englische Gisse, Verlegungen, Urschuldigen und Redlichkeit wert sind.

Die neue Schlacht im Osten Die Kriegslage.

Wien, 12. Okt.

Die Operationen der österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte im Raum zwischen Krynitzberg und Czernowitz sind, wie in der Neuen Freien Presse sehr interessant ausgeführt wird, die Folge eines großangelegten gemeinsamen Planes. Nur von einem so weiten Standpunkte kann man die Lage dort richtig beurteilen. Bei Ausbruch des Krieges mußte Deutschland seine besten Kräfte in Frankreich und Belgien ansetzen. Die deutsche Grenze gegen Rußland schützte es nur durch verhältnismäßig wenig Truppen.

Was wäre geschehen, wenn Rußland mit dem Gros seiner Armeen in Ostpreußen einmarschiert wäre? Dies verhinderte die österreichisch-ungarische Heeresleitung durch die außerordentlich energischen und glücklichen Offensivzüge der Armeen Ruffenbergs und Danills und den zähen Widerstand der anderen Heeresteile in Ostgalizien. Dadurch sah sich Rußland veranlaßt, alle zur Verfügung stehenden Kräfte nach Galizien zu werfen und gegen uns einzusetzen. Das war der große, aber schicksalhafte Erfolg der Oesterreicher in der ersten Phase des Krieges; denn die Welt sah nur das Zurückweichen unserer Heereskräfte bis weitlich des Soms. Nun seien auch die Russen über die Karpathen in Ungarn ein, hoffend, Oesterreich-Ungarn werde so starke Kräfte südwärts der Karpathen schicken, daß die Armeen in Galizien für eine weitgehende Offensive zu schwach wird. Wir kennen die jüngsten Geschehnisse dort. Wir wissen, wie schwer sich Rußland geteilt hat, wie bitter es sich wieder einmal gerächt hat, und zu unterstehen.

Südlich der Karpathen kämpften hauptsächlich Landsturmmänner, dann polnische und ukrainische Legionäre und nur wenig Truppen erster Linie. Trotzdem wurde der Feind geschlagen. Die österreichisch-ungarische Heeresleitung behielt das Gros der Kräfte am nördlichen Kriegsschauplatz. Deren Nachstoß, unterstützt durch ein paralleles Vorgehen der Deutschen im Norden, hat im reichen Siegeszuge West- und Mittelgalizien vom Feinde geläubert. Die Siege bei Almonow, Barnobreg, Sandemierz, Tarnow, Sankt sind neue Vorbeerbildder im Ruhmeskranz unserer Armeen. Auch Przemyśl, das die Russen belagerten und in tollkühnem Sturme zu nehmen versuchten, ist heute erlöst. Die Russen haben fluchtartig das Gebiet westlich des San geräumt. Gleichzeitig hören wir, daß unsere deutschen Verbände bereits an der Weichsel stehen und starke russische Kräfte, die versuchten, die Weichsel bei Zwangorod zu überschreiten, zurückzuweisen. Weichsel und San trennen nun die russischen Streitkräfte von den österreichisch-ungarischen und deutschen.

Der San abwärts Przemyśl ist bis wechanden Meter breit und oft vier Meter tief. Geröll ein nicht zu unterschätzendes Hindernis. Brücken darüber finden wir in Przemyśl, Radowo, Jaroslau und Stenawa. Doppelt bis dreimal so breit ist die Weichsel von der Einmündung des San bis Warschau. Ihr Anlauf ist überdies stark verjüngt und oft dicht bewaldet. Ueberbrückt ist sie nur bei Zwangorod und Warschau.

Es gehört zu den schwierigsten Problemen der Strategie, ein so mächtiges Hindernis wie Weichsel und San angesichts des Gegners zu überschreiten. Außerordentlich können da Festungen nützen, die durch ihre Anlage ein Fortsetzen des Flusses erschweren. In unserem Falle können die beiden Festungen Warszawa und Przemyśl in Betracht. Ihre modernisierten Anlagen sichern einen so großen Raum beiderseits des Uferlandes von Weichsel und San, daß hierdurch ein Ueberwechsel selbst sehr große Kräfte unstandslos bewirkt, ohne daß es der Gegner verhindern könnte. Auch die Weichsel-

straße bei Zwangorod ist durch Befestigungen geschützt. Diese sind aber veraltet und entsprechen nicht mehr den Anforderungen des modernen Krieges. Das mag auch die Ursache sein, daß der Versuch starker russischer Kräfte, dort die Weichsel zu überschreiten, von den Deutschen verhindert werden konnte.

Die Festung Przemyśl erlaubt uns jederzeit die Einsicht über den San zu tragen. Ein Druck von dieser Seite könnte das Vorgehen der Deutschen nördlich von uns bedeutend erleichtern. Die Festung Warschau ist mindestens drei Tagmärsche nördlich von Zwangorod, dem Schauplatz der jüngsten Kämpfe. Liegt sie daher nicht etwas zu weit ab?

Nach dem amtlichen Communiqué von heute mittag schneit unser Angriff östlich Chyrow rüstig vorwärts. Von Chyrow ist nur ein Tagmarsch bis Sambor und vier bis Lemberg. Nach den Berichten des österreichischen Generalstabes vom 9. ds. wurde der vom Ujsofpass getriebene Feind über Lutzka gedrängt. Nicht daher unsere Charaktergruppe noch weiter vor, so müßte sie dem Gegner, falls er noch in der Gegend von Lutzka steht, in den Rücken kommen. Bei dem dortigen beschaffen Gelände wäre es nicht ausgeschlossen, den Feind zu umzingeln und gefangen zu nehmen.

Die Ausdehnung der Schlacht.

Wir haben im Mittagsblatt bereits eine Meldung des Secolo aus Petersburg wiedergegeben, daß am linken Ufer der Weichsel eine große Schlacht stattfände. Die Front sollte mindestens 300 Kilometer in Anspruch nehmen. Dazu ist zu bemerken, die Ausdehnung der Schlachtfront ist wahrscheinlich noch größer, da nach den letzten Nachrichten der linke Flügel der Verbündeten mindestens auf Warschau angelegt ist.

Der österreichisch-serbische Krieg.

Die zuverlässige Stimmung im österreichischen Heere.

WTR. Wien, 15. Okt. (Achtstündlich). Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Von dem Geist und der Zuversicht, die unsere in Serbien stehenden Truppen befeuert, zeugt die Art, wie diese Truppen die Tag und Nacht dem Feinde in hartem Kampfe gegenüberstehen und im Schritt für Schritt zurückdrängen, das Kampfesfest des obersten Kriegsherrn feiern. In aller Stille wurde am Morgen des 14. Oktober die Regimentsmusik bis in die Stellungen der Regimenter geführt und in Ordnung aufgestellt. Wo es möglich war, hielt der Regimentskommandeur eine kurze, den Tag würdigende Ansprache, die mit einem dreifachen Hurra auf den allerhöchsten Kriegsherrn schloß. Die Regimentskapelle spielte unter dem Donner der Kanonen die Volkshymne, die von den Offizieren und den Soldaten mit endlosem Jubel aufgenommen wurde und stürmische Begeisterung erweckte auch die Klänge von „Hoch Habsburg“, des „Brav Eugén“ und des „Kaiserliedchen“, sowie anderer patriotischer Weisen. Diese schlichte ganz eigenartige Feier mochte auf die Offiziere und die Mannschaften einen tiefen Eindruck. Sie mag auch dem Feinde gezeigt haben, welcher Geist und troher Mut unsere Truppen erfüllt.

Die letzten Tage von Antwerpen.

sh. Großes Hauptquartier, 9. Okt.

Auf dem Turm St. Rombaud.

In diesem Kriege ist nichts heilig. Wir haben Waldschneise auf belgischen Kirchenhöfen, Gewehrlager in ehrwürdigen Kathedralen und Kanonen vor den Portalen bischöflicher Paläste gesehen. Wir haben Dorfparterre als Franktireurs enden und Ründe in Kütten mit hinterwärtig gebundenen Händen unter dem Verdacht des Hochverrats in eine deutsche Festung einleiten. Wir haben es erlebt, daß Blut die Marksteinen verdrängt, daß uralte Gotteshäuser in Flammen aufgingen, daß Glockentürme durch Granaten zertrümmert, Taufbecken zerstört und die Ruhestätten der Toten von wilden Schmutzgeräten durchstochen wurden. Man jagte uns Franktireurs von Kirchendächern und militärische Beobachtungsgelände von den Türmen der Kathedralen herab zu schmeißen und sah auf dieselben Kirchendächer und Türme, sobald wir von den zu ihren Füßen liegenden Städten mit den Waffen in der Hand Besitz genommen hatten. Wir setzten nicht auf einen Schuß anberathen, aber wie sahlen mit

Um die Neutralen. Das neutrale Italien.

3 Berlin, 15. Okt. (Son u. Verl. Bur.)

Die auch vom Volksturnen verbreitete Bajeler Meldung, das einzige Programm des neuen italienischen Kriegsministers, sei, das italienische Heer so schnell wie möglich zum Eingriff in den Krieg bereit zu machen, hat hier und da wie nicht verleugnet werden kann, eine leise Furchung hervorgerufen. Man hat im Publikum eine doppelte Deutung gefunden und sich gefragt, gegen wen soll denn nun eigentlich Italien, wenn es zu den Waffen greift, diese rüsten? Diese Befürchtung wird in unterrichteten politischen Kreisen nicht geteilt. Man findet, daß gerade in den letzten Tagen eine neue günstige Wendung der Stimmung in Italien zu beobachten sei, und ist überzeugt, daß das Vereinigte Königreich als Gegner für uns nicht mehr in Betracht kommen kann.

Schin-Nihan - Neu-Japan.

In einem sehr kräftigen, von allen Zeitungen der Vereinigten Staaten veröffentlichten Aufsatz an die Deutschamerikaner heißt es: „An der pazifischen Küste, wo der Welde sich schon seit Jahren in Massen breit macht, greift der Haß gegen ihn stetig um sich. Mit den Verhältnissen vertraute Amerikaner sind der Ansicht, daß der unaussprechliche Konflikt viel näher ist, als man denkt.“ Der Stein wird am Stillen Ozean um so schneller ins Rollen kommen, wenn es sich bestätigt, daß England seinem Bundesgenossen im fernem Osten unter anderen Zusicherungen die der freien Einwanderung auf britisch-amerikanischem Boden gemacht hat. Die Idee, dort ein großes Neu-Japan zu gründen, könnte dann nicht mehr in das Gebiet trägerischer Hirngespinnne verworfen werden. Japanische Schriftsteller haben davon mit einem Freimuth gesprochen, der auch den vertrauensseligen Amerikaner die Augen über die wahren Pläne der ihnen so unwillkommenen Mächte öffnen müßte. Man weiß, wie energisch Kalifornien sich gegen die unbedingte Aufnahme dieser ungeduldeten Gäste gestraubt hat und wieviel Hindernisse zu einem amerikanisch-japanischen Jinhawandlung sich in jenem Staate der Union angehäuft hat. Für die gegenwärtigen politischen Verhältnisse aber ist es von nicht zu unterschätzender Bedeutung, daß man in dem laudablen Schritt an der westlichen amerikanischen Küste von den geradezu verhassten „Japs“ ebensowenig etwas wissen will wie in Kalifornien. Das ist durch die japanischen Antritte in Vancouver vor aller Welt deutlich genug zur Genüge getrieben und war auch bei der Wechselseitigkeit der beiden Bevölkerungen und Verhältnisse nicht anders zu erwarten. Man darf deshalb mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß sich in Britisch-Kolumbien der härteste Widerstand erheben würde, wenn das Mutterland für diese Kolonie die völlig unbedingte Einwanderung der Japaner im eigenen politischen Interesse einfach verfügte, ohne auf die tiefe Abneigung der Bevölkerung gegen sie die geringste Rücksicht zu nehmen. In seinem lehrreichen Buche „Die Vereinigten Staaten als Weltmacht“ — in deutscher Uebersetzung bei E. S. Mittler u. Sohn, Berlin, erschienen — bearbeitet A. C. Carlidge, sehr angenehm sei die Lage für Großbritannien, den Bundesgenossen Japans, gerade nicht. Es muß doch wohl als ausgeschlossen gelten, daß es die großen Kolonien, die schon so lange Selbstverwaltung haben, zu der gänzlich freien Zulassung der Japaner zwingen will. Uebrigens liegt darin, daß die antijapanische Bewegung auch in englischen

Landern um sich greift, der beste Beweis, daß es sich nicht um einen plötzlichen Ausbruch der Volksleidenschaft handelt, sondern um eine tief eingewurzelte Massenantipathie, der die Menschen vielleicht einst entwachsen werden, die man aber für den Augenblick nicht außer Acht lassen darf.

England würde sich ungeschwächt ins eigene Fleisch schneiden, wenn es der japanischen Einwanderung für seine Küstengebiet am Stillen Ozean Tür und Tor weit öffnete, denn einmal könnte ein so weitreichendes Zugeständnis an die gelbe Rasse eine läbliche Rückwirkung auf die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien haben, und überdies würde es die Loyalität der westlichen Kanadier für das Mutterland auf eine sehr schwere Probe stellen.

Ueber die mannigfaltigen Ursachen des Hasses der weißen Bevölkerung Britisch-Kolumbiens gegen die asiatischen Eindringlinge äußert sich eingehend nach eigenen Beobachtungen an Ort und Stelle der Franzose (!) Lohreue in seinem Buch: „Über den japanischen Imperialismus“. Die Triebfeder dieses Hasses sind wirtschaftlicher und nationaler Natur. Durch die unterirdischen asiatischen Konkurrenten fühlen sich die weißen Arbeiter in ihrer Existenz stark bedroht und durch das ganze Aufsteigen der fremden Rasse in ihrem Nationalbewußtsein nicht weniger stark verletzt. Als Pionier Neu-Japans auf amerikanischem Boden geben die Japs sich eine Miene, die deutlich verrät, daß sie sich dort schon als zukünftige Herren des Landes fühlen. Einen Staat im Staate bilden sie bereits am Stillen Ozean. Die Presse des äußersten laudischen Westens ist auf der Hut und verzeichnet sorgfältig die in japanischen Zeitungen verbreiteten Pläne des japanischen Imperialismus, soweit sie sich auf Britisch-Kolumbien beziehen. Für die zu erbauenden Dörfer Schin-Nihans in Kanada ein Land der Verheißung“ — dieser nicht mißzuverstehende Satz, der wie ein Lohngewort klingt, hat mit den sich daraus ergebenden Erläuterungen und Folgerungen einmal die Kunde durch die in englischer Sprache erscheinenden Blätter der pazifischen Küste gemacht.

Die Deutsche haben kein geringes politisches Interesse daran, die nicht allein auf Nordamerika, sondern auch auf Mittel- und Südamerika gerichteten Bestrebungen des asiatischen Aufstiegs mit Aufmerksamkeit zu verfolgen: für die Stunde der Abrechnung mit der heimtückischen Rasse des fernem Ostens können sie unter Umständen schwer genug in die Waagschale fallen, um den Ausschlag zu geben.

Leichtstoff für Lazarette.

Von dem im Gefamantentum zur Verteilung von Leichtstoff im Felde und in den Lazaretten (Geschäftsstelle Berlin, Reichstagsgebäude, Portal 5, Juchengasse, Zimmer 8) zusammengekauften Sammel- und Verteilungstellen sind bislang an 100.000 Bücher und unzählige Mengen Zeitungen und Zeitchriften ihrer Bestimmung zugeführt worden. In 15 dazugehörigen Sammel- und Verteilungstellen sind 80 ehrenamtliche und bezahlte Hilfskräfte am Werke. In einer Sammelstelle in Hannover wird die Hauptarbeit von einem Herrn ehrenamtlich geleitet, der bereits 1870 in gleicher Angelegenheit tätig war. Leichtstoff in Belgien konnten die Bücher in den Lazaretten eingekauft und den auf den Etappenstationen befindlichen sowie den durchziehenden Truppen zugängig gemacht werden. Der Deutsche Nachbunde hat bereits an 200.000 Bücher geteilt, die in den hierfür zur Verfügung gestellten Räumen der königlichen Bibliothek, Berlin, aufgestellt sind und jetzt verteilt werden sollen. An die oben angegebene Geschäftsstelle können Wünsche von Lazaretten zur kostenfreien Einstellung von Bibliotheken gelangen. Solche Wünsche werden seitens einer Berliner oder einer provinziellen Verteilungsstelle erledigt werden. Geldbesuchen sind ebenfalls sehr erwünscht; Konto bei der königlichen Seebibliothek, Berlin, W 56.

Kleine Kriegszeitung. Bitte nicht schießen!

Ein Mannheimer Handwerker erhielt von einem in Felde stehenden Arbeiter eine Postkarte, in der folgende Stelle den „Kleinen“ mancher französischer Streiter nicht gerade lobte: „Seit Samstag liegen wir wieder in Gefessellinie. Wir sind jetzt vielleicht noch 3-400 Meter von den Franzosen entfernt. Heute haben die Franzosen einen kleinen Buben zu uns geschickt mit einem Jettel, wir sollen nicht mehr schießen, sie würden auch nicht mehr schießen, sie wären auch Familienväter wie wir.“

Vertrauen zu Gott — Vertrauen auf den Sieg.

Ein Feldpostbrief aus Nordfrankreich vom 4. Oktober 1914, der uns gültig zur Verfügung gestellt wird, wirft ein interessantes Licht auf die Stimmung im deutschen Heere.

„Liebe Schwester! Wir haben seitdem schwere Tage durchgemacht, jeden Augenblick haben wir den Tod, das Verderben vor Augen. Schrecklich sind die Szenen, an die wir nicht gewöhnt waren und uns jetzt gewöhnen müssen. Wir sind der rechte Flügel der Nordarmee und stehen direkt der französischen Hauptmacht unter dem tüchtigsten französischen Heerführer, General Joffre, gegenüber. Wir erhalten täglich Verstärkungen und die französische Armee kämpft mit der größten Verzweiflung, wie ein Sterbender um den letzten Rest seines Lebens. Sunkens ringt. — Ganze Stunden haben wir hinter uns und noch schwerere stehen uns bevor, unsere Hoffnungen aber ist unser starker Gott, der uns so wiederholt gezeigt hat, wie groß seine Macht, seine Liebe zu uns armen Menschenkindern im Glaube, liebe Schwester, so mancher einer von uns und darunter auch ich, haben den Weg zu Gott gefunden und wir senden oft am Tage flehentlich Gebete zu unserm allmächtigen Beschützer. Besonders geteilt hatten wir so manchen Beweis göttlicher Gnade, indem mehrere feindliche Granaten, diese schrecklichen, menschenmörderischen Werkzeuge, nicht freierend in und um unsere Reihen einschlugen. Gottlob blieb von uns alles unversehrt. Am 29. ging mir ein franz. Geschütz in der Schützenlinie durch den Dachstuhl, zerstörte meine Wäsche, Strümpfe und aus einem Oberkörper der 4. Komp., der mir etwas zurück lag, direkt durch den Kopf. Dem armen Kameraden konnte ich nicht mehr helfen, er war gleich tot. So mancher Lebensmann von mir ist dabei getroffen und immer hat mich Gott vor Schäden bewahrt und mir den Weg zu ihm, den ich nun gefunden habe, gezeigt.“

Bete auch Du, denn groß ist die Macht eines Gebetes.

Wir haben ein sehr ruhiges Leben hier in der Front. Glaube aber nicht, daß wir den Mut sinken lassen, das geht bei uns nicht; es wird gekämpft, bis Frankreich gänzlich vernichtet ist, denn nur dadurch sichern wir der Welt den köstlichen Frieden.

Aus dem Feldpostbrief eines geborenen Mannheimers.

der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde.

„Ich sitze hier in einem Guckbock in einem kleinen Dorfe unweit Boulogne und horre des Augenblicks, der mich in die Front rufft.“

„Das war bis jetzt ein heißer Kampf um diese französische Festung, deren Kommandant heute unserm Parlamentarier gegenüber haben soll, daß sie eher sterben wollten, als die Festung übergeben.“

gleicher Münze beim, wenn auch wir jetzt auf die eroberten Türme freigen, Aussicht hatten, unsere Verteidigung führen und den Angriff weitertragen.

So sitzen wir heute auf dem Turm St. Rombaud in Wehen. — Weithin dehnt sich, einem ungeduldeten Spielplatz gleich, das Land bis hinüber zu den graugrünen Fluten des englischen Kanals. Und einem Spielplatz gleich steht die stolze Festung Antwerpen am Nordrand, um die hier die eiserne Würfelrollen. Jochlose keine Wasserläufe und Kanäle durchschneiden die Ebene und gestalten sie fast zu einem Schachbrett, auf dem zwei gleichwertige Gegner die lebenden Figuren ihres Spiels, Kanonen und Menschen, in bewundernswürdiger Geschicklichkeit hin- und herdrücken, indes die Kanonen längst verschwunden, auch die Pferdechen eingezogen sind, die stolzen Türme ins Wanken gerieten und gar bald ein: „Sach dem König! ertönen wird. — 110 Stufen führen zu dem Turm von St. Rombaud hinauf. In 100 Meter Höhe genießt man einen wundervollen Rundblick über die in der Tiefe liegende völlig ausgefüllte Stadt. 60.000 Einwohner wurden sonst durch das kleine Glockenspiel dieses Turmes allmorgendlich geweckt. Seine Glocken läuteten zur Frühmesse und zum Abendgebet. Sie loben zu Taise und Kommunion, zu Trauung und Begräbnis. Aber wie das

gewaltige Glockenspiel mit seinem 45-tönigen Werk im Gesamtgewicht von 35.000 Kilogr. auf einen Schlag verstumme, als eine Granate in seinen Kirtied hineinfuhr, so ist auch der eiserne Mund der 16 großen Kirchenglocken da oben verstummt, denn vom Kardinalerzbischof bis zum letzten Ministranten ist alles den Mauern der Stadt entflohen, die kein schüßendes Obdach mehr boten, als die Kanonen und Maschinengewehre von Freund und Feind die Stadt mit Eisenbägel zu überschütten begannen. Traurig und doch grotesk zugleich sieht es aus, wie der Luftdruck der großen Glocke die Ziegel von den Dächern herabgeworfen hat, sodass man unmittelbar von dem Turm aus auch in das verdächtigste Dachzimmerlein hineinsehen kann. An einer anderen Stelle kauft ein Haus in zwei Teile geboriten, völlig auseinander und läßt uns durch die Etagen hindurchsehen, von dem Randum in der Tiefe bis zum ertüchtigen Interieur einer Arbeiterwohnung im obersten Stock. Und das reichgeschmückte Buffet in der Bel-Etage liegt grade so zerstreut da wie die Kabinen der kleinen Fabrikarbeiterin im Dachstuhl. Und kein Laut, kein Ton dringt da von unten herauf, Tests lebhafter und geistvoller aber geht es hier oben in lustiger Höhe zu. Zwischen das Gemerl des Glockenspiels und die Triebäder der Kirchenglocken hat sich ein Artillerie-

kommando mit Fein-, Groß- und anderen Fernrohrern, mit Regulierten, Marken- und Wägen und Laga: mit einer vollständigen Telefonstation gesammelt. Telefonleitungen gehen von hier aus und bilden eine innere Verbindung unserer Batterien mit den französischen bayerischen Artilleriestrategen im Turm von St. Rombaud. — Ein feindliches Geschütz feuert! Dem Auge kaum erkennbar steigt ein weißes Rauchwölkchen empor, und von vier Fensteröffnungen des Turmes aus zugleich ist es durch die scharfen Gläser gesichtet. Zahlen werden genannt, durcheinandergeworfen, zusammengeredet, Überstimmen gegeben, und plötzlich steigt eine Kiste aus dem Chaos laut, scharf und präzis empor. Einmal, zweimal wird sie wiederholt. Schon ist auch die Batterie bestimmt, der die Zahl gilt, und ebe noch das weiße Wölkchen ganz zerbrochen ist, steigen drüben im überdachten Feld, wohl an die 8 bis 10 km. von der Stadt entfernt, vier ebensolche weiße Wölkchen auf, ein Donner rollt, daß die Erde bebt, und unter Taufen und Gedröhren geben vier tobbringende Geschütze auf den hier oben bestimmten Punkt ab.

Noch einmal, zweimal wiederholt sich das gleiche Spiel, dann strahlt des Höchstkommandierenden ganzes Gesicht. „Nach vier mehr rechts, und wir haben sie!“ — Abermals Toblen und Ziffernreiben und ihre Weiter-

Die Verteidigung ist ausgezeichnet und hartnäckig. Tag und Nacht leben wir auf dem qui vive. Wir hoffen aber, daß die Feindung in den nächsten Tagen fällt, so daß es noch ein wenig, am 1. September wurden wir kurz vor Mittag durch die Nachricht alarmiert, daß die Franzosen in unsere Absicht einen Ausfall machten. Wir auf und in Stellung. In langen Schützenlinien und diesen Kolonnen sehen wir sie im Anmarsch. Unsere Artillerie hatte sich zum größten Teil verlaufen, der Feind überschritt uns mit Schrapnell und Granaten. Das Haus hinter dem wir liegen ist durch die Granaten eingedrückt, um und über uns kriechen die Geschosse und ein Geschützgeräusch ergießt sich über uns. Schon werden die ersten Verwundeten verarztet getragen. Die Unmöglichkeit ist entsetzlich. Ich esse hinter eine Decke vor dem Hause, da ich es nicht abwarten kann. Einmal in unsere Lage zu sein, ist eine Qual, die man nicht beschreiben kann. Die Artillerie ist eingedrückt, hier befindet sich der Regimentskommandeur des 3. B. ... dem wir zugeweiht sind, ebenfalls Major B. und Hauptmann G.

Hier hat man zwar keine Deckung, sieht aber etwas von dem Kampfe und damit ist die Murren ausgebrochen. Die französischen Kolonnen gemehrt hinter uns und die Geschosse pflügen sich über unsere Köpfe in die Erde. Der Feind hat sich vorzüglich auf das Geschütz eingestellt. Wir sind auch an Infanterie viel zu schwach, einen ernstlichen Vorstoß der Franzosen lange Widerstand leisten zu können. Nur noch eine Batterie von uns hat noch einige Schüsse Munition. Die Vorkommnisse, sobald dem feindlichen Artilleriefeuer ausgesetzt zu sein, ist fürchterlich. Der Feind ist bereits auf 1000 Meter heran. Wir sehen ihn in seinen Sprüngen vorwachen. Da im feindlichen Augenblicke trifft bei unserer Artillerie die Kollisions ein: 112 schwere Mörsergranaten sind unterwegs. Kurz darauf der erste Schuß, der dritte geht gut, die Franzosen laufen und nun an ihr jeder Schuß im dichten Haufen. Die die Fliesen fallen sie, wir jubeln. Dann weiter darauf, bis kein Franzose mehr zu sehen ist. Der Ausfall ist abgefallen. Auf beiden Seiten, besonders auf französischer, starke Verluste. Dies war die Schlacht bei den 4 Häusern. Vorgehen! Nicht machte ich eine erfolgreiche Erkundung gegen die feindliche Aufstellung, die bis da noch nicht festgestellt war. Kom wußte nicht, was man vor sich hatte, und es war von der größten Bedeutung, einen Einblick zu gewinnen. Sie gelang zur allgemeinen Befriedigung und ich wurde zum dritten Male zum Eisernen Kreuz eingeehrt (in Kattich war dort bereits das erste, in Komar vor dort war bereits das zweite). Ich habe mich mit 1 Unteroffizier und 8 Mann bei Nacht bis auf 100 Meter an die feindliche Stellung herangebracht und genaue Einblicke gewonnen. Am zu erfahren, wie hart der Gegner sei, gab ich auf dieser Erkundung mit meinen wenigen Resten Salven gegen die Stellung an. Da wurde es in ihr lebendig und ein heftiges Schützenfeuer wurde aus der ganzen Linie auf uns gerichtet. Zum Glück war es so dunkel, daß der Feind kein genaues Ziel hatte. Trotzdem stießen uns die Kugeln hart auf die Köpfe. Ein Hund, der feiner von uns zerlegt wurde. Wir hatten genug gesehen, dabei, wie ich mir klar machte, alles auf eine Karte gesetzt, denn wir waren vorgegangen ins Ungewisse, ohne Ahnung, was sich rechts und links von uns befand. Nun ging es schrittweise zurück und ich erbatete sofort Meldung über meine Erkundung. Am nächsten Tage war ich wiederum zur Auszeichnung eingeehrt.

Die Vermutung hier in den Törken ist entsetzlich. Alles in Schweiß und Asche. Die Einwohnern sind, da sie zum Teil durch Verhaftungen mit dem Feind in Verbindung standen, festgenommen oder aus dem Festungsbereich vertrieben. Geheuer entsetzlich ist über 60 Verhaftungen, zum Teil im Wert von über 100 Mark. Wir hatten an diesem Tage beim Mittagessen im Lager infolge dessen jeder ein leeres Gefäß von durchschnittlich 140 Mark. Dazu kamen noch mehrere Flaschen feinsten französischen Schaumweins, der hier in Fülle herbeigeführt vorgefunden und registriert wird. Dies sind einige von den unglücklichen Verurteilten, die ich mitteilte. Am unser Wecht folgten die feindlichen Granaten ein wie Hagel. Wir haben uns jedoch schon zu dementsprechend, daß wir uns weiter heim beschreiben, Essen, Trinken und Schlafen in unserer Bescheidenheit hören lassen, noch auch mehr etwas Besonderes dabei empfinden, abgesehen natürlich, wenn wir die entsetzlichen Verurteilungen sehen müssen.

gab in die niedrige Telefonzelle, dann ein für alle Jünger der heiligen Barbara hier eben Spannung- und erwartungsvoller Moment. Und nun ein Donnern und Blitzen mit vielstimmigem Echo: drüben schlägt eine dreizehntausend Bolke ein! Man hat ins Schwarze getroffen, denn unmittelbar darauf geht ein ganzes Dorf in Flammen auf. Es hat voll von feindlichen Truppen geklungen, die unter dem Schutze ihrer Batterien einen Vorstoß gegen eines unserer Seebataillone unternahmen wollten und von denen nun Hunderte Antworten nicht wiederleben werden. Aber unbewegt bleibt unsere Artillerie hier oben. Denn in ihren Händen liegt in einem großen Teile des Schicksal unserer drablen blauen Jungen da unten zwischen Erde und Meer. Jeder Augenblick ist kostbar, jeder einzelne Schritt wichtig, und jeder Redenfehler unter Umständen ein tragisches Verhängnis. Als ich einen Augenblick hinter das Feldbuch des Telephonkommandeurs blicke und dort im unsicheren Goldfunkel die schattenhaften Umrisse des Kommandeurs sehe, der durch ein Wort, eine einzige Zahl Tod und Verderben hinabsendet in die blühenden Tümpel rings um die stolze Sandbalempore am Scheidestrand, habe ich unwillkürlich eine Vision: Mars imperator am Telephon! Vängst hat er die heraldische Senie in die Erde gestößt. Seine ungefüge Knochenhand ist gelächelnd und gelächelnd zugleich geworden.

Badische Politik.

Zur Heidelberger Reichstagswahl. — Heidelberg, 14. Okt. Die Zahl der Wahlberechtigten in der Stadt Heidelberg beträgt 8400. Bei der letzten Wahl betrug sie 10 800. Der Unterschied ist auf die Einberufung von Wählern zur Armeeparkausführung.

Dem verstorbenen Landtagsabgeordneten Koger widmet die „Bad. Nat. Corr.“ folgenden Nachruf: Abg. Koger gehörte dem badischen Landtag seit 1909 an und vertrat den 14. Landtagswahlkreis. Mühlheim-Adersbach-Staufen. Er trat besonders bei der Beratung von Weinbaufragen im Parlament hervor. Wo es sich um die Förderung des Weinbaues und um Maßnahmen zur Verbesserung der Lage der Weinbauern handelte, fand Abg. Koger in vorderster Reihe. Aber auch die übrigen landwirtschaftlichen Fragen fanden in ihm einen sachkundigen Vertreter, wie denn überhaupt die wirtschaftlichen Interessen des Marklandkreises bei ihm gut aufgehoben waren. Groß Koger war ein Wortführer von weitem alten Schlag und heftigen Gemüts. Mit Innigkeit hat er noch in seiner letzten Rede im Landtag seinen großen Landmann für die von ihm verfochtene Sache ins Feld geführt. In der Kommission für Eisenbahnen und Straßen, der er angehörte, war er stets auf seinem Posten. Die nationalliberale Partei und das Land verlieren an ihm einen tüchtigen, charaktervollen, redensfähigen Mann von freiem, aufrechten Bürgerinn, der sich auch bei den politischen Gegnern aufrichtiger Hochachtung erfreute.

Durch diesen Todesfall wird abermals eine Landtagswahl notwendig; der 14. Wahlkreis ist sicherer nationalliberaler Besitz. Abg. Koger wurde 1913 mit 2440 Stimmen gegen 726 Zentrum- und 112 sozialdemokratische Stimmen im 1. Wahlgang gewählt.

Die Unvollständigkeit des Arbeiterstandes. — Karlsruhe, 14. Okt. Die bei der Firma Meyer und Co., Hahnenfabrik, veranstaltete Sammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen für die Liebesgaben an die Karlsruher Regimenter ergab bisher den Betrag von 9423 M. Für das gesammelte Geld wurden im ganzen 2000 Zigaretten gekauft und an die hiesigen Sammelstellen abgeliefert. Die Sammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen wird noch weiter fortgesetzt.

Die 50. Verlustliste. — enthält u. a. folgende Regimenter: Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 108, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 110, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 110 und Infanterie-Regiment Nr. 114.

Verichtigung von Verwundetenlisten.

Infanterie-Reg. Nr. 112 Mühlhausen i. G.: Wehr. Anton Bogelmeier, Mannheim, bisher verw., ist tot.
Reserve-Regiment Nr. 110: Mel. Kau. W. u. n. i. d. Jordan, bisher verw., ist tot.
Inf. Reg. Nr. 170, Offenburg: Mühlstein v. d. W. i. d. f. d. e. b. e. r. g., bisher verw., ist verwundet.

Mannheim.

Das 2. Erjag-Seebataillon. — Juch zur Einsetzung zum 25. Oktober Ardegreitwillige; Annahme-Verbindungen; Vollendung des 17. Lebensjahres und Wundheilgröße 100 Meter. Teilgebildete Meldungen sind an das Kommando des 2. Erjag-Seebataillon, Wilhelmshaven zu richten.

Zie verliert das feinerroige Mikrophon und dem empfindlichen Taster des Telegraphen genau so sicher und fest zu handhaben, wie den Abzug der 12 Zentimeter-Mörser, und er wirkt den Ohren wie aus dem französischen Flugzeug so häßlich wie die Bombe aus dem Zeppeinflugschiff. Sein Kopf erklängt im Surren der Automotoren wie im Rauschen der Maschinengewehre. Sein Auge blickt ebenfalls durch das Rauschen des Unterseebootes wie vom höchsten Mast eines Dreadnoughts.
Er stand auch unerschrocken neben mir, als ich später beim verschossenen Fort Weichsen eines unserer Seebataillone zum Kampf vorparadierten sah. Wir haben sie alle beobachtet, unsere Tapferen, wie sie von Vater und Mutter, von Weib und Kind fortzogen, wie sie aus den Reservatoren schritten, auf den Eisenbahnen in Reihensland fuhren und von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt vordemarschierten. Aber wie sie unmittelbar vor der Schlacht aufstuden, wie sie hier vor meinen Augen gewissermaßen das Tor des Todes durchschritten, das sah ich hier zum ersten Mal. Sie alle wußten: jetzt wird es wirklich ernst! In diesem Augenblick fiel alles von ihnen ab, was etwa noch klein oder niedrig war. Ich sah in alle diese Geschlechter und sah nur schicksalsernte Entschlossenheit und Jovialität. Sie grüßten, indem sie zum Tode gingen, den General, der von hier aus die Schlacht leitete und den Artilleriehauptmann, dessen Batterie von hier aus feuerte. Sie grüßten in ihren

Die Aushändigung der Quittungskarten beim Austritt der Arbeiter.

In Streifen der Arbeitgeber begegnet man in der Regel, daß eine arbeitssuchende Person nur dann eingestellt werden darf, wenn sie sich über den Besitz einer Quittungskarte vor der Einstellung ausweist, andernfalls sich der Arbeitgeber nicht machen. Dies ist nicht zureichend. Hat der Arbeitnehmer aus irgend einem Grunde bei dem Arbeitgeber keine Quittungskarte nicht zur Hand, so kann dieselbe auch nach der Aufnahme der Arbeit beigebracht werden. Die erforderlichen Schritte hierzu hat der Arbeitgeber jedoch selbst zu unternehmen; er kann vom Versicherungsamt mit Geldstrafe bis zu 10 M. angehalten werden, die Quittungskarte bei dem Arbeitgeber zu hinterlegen. Dem Arbeitgeber selbst ist in keiner Weise eine Strafe angedroht. Dabei wird dem Versicherer zur Beschaffung der Quittungskarte erforderlichen Falles polizeiliche Hilfe gewährt. Kein Arbeitgeber darf eine Quittungskarte wider den Willen des Inhabers zurückbehaltend; a. Jann fortw. eventl. zum Schadenersatz beigebracht werden. Das badische Versicherungsamt für Arbeiterversicherung — Bezirksamtgebäude Schaller 1 — sowie das Versicherungsamt selbst, sind jederzeit bereit, dem Versicherer in der Beschaffung der Karte an die Hand zu gehen.

Wohnungswechsel und Kriegsinteressen.

Es wird uns geschrieben: Der Gouverneur von Königsberg hat auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand den diesjährigen Obsterhebung und jeden weiteren Umzug bis auf weiteres bei Strafe verboten, sowie die zwangsweise Räumung der Wohnung durch die Vermieter untersagt. Ausnahmen von diesem Verbot sind nur zugelassen, wenn der Mieter u. Vermieter über die Räumung der Wohnung einverstanden sind u. dem Mieter eine andere Wohnung zur Verfügung steht, sowie dann, wenn der Vermieter nachweist, daß der Mieter böswillig, d. h. trotz Vorhandenseins von Mitteln seine Mietzahlungspflicht nicht erfüllt. Ein auf ähnlichem Grundgebanken beruhendes, sogar noch viel weitergehendes Verbot hat der Militärpolizeimeister von Straßburg erlassen. In beiden Anordnungen bricht sich der große Gedanke durch, daß das Innehaben einer Wohnung und des ganzen Mietverhältnisses überhaupt nicht allein von rein verwaltungsmäßigen Grundfragen aus beurteilt werden kann, sondern daß überwiegend öffentlich rechtliche Bedeutung diesen Fragen beizulegen ist.

Vergessene Regimenter.

Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht: Unter dem 12. Oktober d. J. ist in dem Mannheimer Generalanzeiger eine Notiz der Frankfurter Zeitung über „Vergessene Regimenter“ abgedruckt worden. Der Einleger dieser Notiz hätte sie besser zurückgehalten, denn bei weitem nicht alles, was in Feldpostbriefen steht, ist wahr. So ist das Regiment 60 (in Weisenburg im Elsaß in Gornillon) kein vergessenes Regiment, und wenn eine kleine Stadt auch nicht so viel Liebesgaben senden kann, wie eine große, z. B. Frankfurt oder Mannheim, so tut sie doch, was sie kann. Das Regiment 60 und das Reservebataillon 60 haben seit Beginn des Feldzuges von der Sammelstelle des Vaterländischen Frauenvereins bereits 44 Kisten mit Liebesgaben erhalten, die die Bevölkerung gespendet hatte. Weitere Kisten folgen allmähentlich; der Empfang der Sendungen ist uns bereits mehreremale befristet worden. — Außerdem hat die Stadt Weisenburg in der vorigen Woche 5000 M. aus Gemeindefonds für Beschaffung warmer Unterzeuges für unser Regi-

ment bewilligt und die Bürgerschaft (etwa 4000 Einwohner im ganzen) hat fast ebensoviel zu demselben Zwecke in einer Geldsammlung aufgebracht.
Das Landsturmabteilung hat vom Komitee des Roten Kreuzes 1000 Mark für gleiche Anschaffungen erhalten, und in ähnlicher Weise ist für die Radfahrerkompagnie gesorgt worden. Auch außerdem ist die Liebestätigkeit in Weisenburg eine sehr rege; davon werden wohl auch Frankfurter und Mannheimer Soldaten erzählen können, die hier auf dem Bahnhof erquilt oder in den Lazaretten gepflegt wurden. (Somit wäre die temperamentovolle Behandlung der Zeitungsnotiz kaum nötig gewesen.)

Behandlung von Paketchen an Gefallene.

Ein im Felde stehender Krieger sendet uns folgende Postkarte:
Soeben lese ich in Ihrer gesch. Zeitung vom 9. Oktober eine Notiz betr. Behandlung von Paketchen an Gefallene, Vermisste usw. Sie dürfen versichert sein, daß, falls es möglich sein sollte, den dort geäußerten Gedanken zur Geltung zu bringen. Sie sich mit diesem Artikel im Verdienst und den Dank aller Krieger erwerben. Wenn man sieht, wie die Paketchen erst herumgeschickelt werden bis der Inhalt oft verdorben, oder wenn schlecht verpackt, halb verloren ist, während andere verglich froh wären, wenn sie eine kleine Gabe erhielten, so kommt einem unbedingt der von Ihnen geäußerte Gedanke!

Zur Unterstützung der Kriegsgeschädigten in Elsaß-Lothringen.

Es ist in den jüngsten Tagen ein Antrag in der Presse erschienen, auf den nochmals nachdrücklich hingewiesen sei. Eingehend sind an jener Stelle die Verhältnisse und Gesichtspunkte dargestellt, aus denen heraus eine wirksame Hilfeleistung für die benachteiligten Grenzgebiete dringend zu wünschen ist. Bekanntlich ist die Stadt Mannheim durch Ermittlung von 10 000 M. mit ermuntertem Verlust vorangegangenen Kriegen in den Kreisen der wohlhabenden Bevölkerung viele Nachlieferung finden! Beiträge werden bei folgenden Stellen angenommen: Stadtkasse, Sparkasse, allen Banken, Handelskammer, Handwerkskammer.

Unterhaltungsabende im Lazarett des katholischen Bürgerhospitals.

Die Herren Karl Lang und Ad. Mey haben am vergangenen Sonntag zur Erleichterung der Bewandten des künftigen Krieges im Lazarett des katholischen Bürgerhospitals ein Konzert veranstaltet. Im Laufe des Abends trug Herr Lang einige humoristische Sachen vor, die bei den Kriegern wahre Lachsalven hervorriefen, speziell die witzigen Soldatenvorträge. Des weiteren beehrte Herr Lang die Verwundeten mit einigen ersten, der Zeit entsprechenden Gedichten, welche eine sehr ergreifende Wirkung ausübten. Erwähnen möchten wir noch, daß die beiden Herren schon seit einigen Wochen in diesem Lazarett von Zeit zu Zeit Konzerte geben. Nicht unergreiflich möchten wir die vier Akteure des Herrn Mey lassen, die jeweils auch mitwirken.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 10. Oktober 1914.
Verleihungen des Eisernen Kreuzes.
Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet: Mannheim. Herr Stadtkassier Dr. Stephan, zur Zeit Regimentsarzt im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 40 hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Den Jndern zu ihrer Landung in Marseille.

Ihr armen Sonnenkinder,
Ihr Jnder,
Versteh aus diesem Würdenland
An Frankreichs herbivocurhten Strand,
Zogt an, auf welche Art
Verloste euch England zur Fahrt?
Ihr armen betrogenen Jnder!
Die Sänder,
Erzähler, deren die Hölle gebübet,
Die Engländer haben euch angeführt:
Ihr solltet Europa im Sturm durchziehen,
Verwandern Paris, besiegen Verfall!
Ihr armen Sonnenkinder,
Ihr Jnder,
Die Nacht von Paris stach im Abendrot,
Paris ist ihr nie, viel schwerer den Tod,
Denn verbündet den deutlichen Sölden sich eint,
Der eben auf kampflischer Walfahrt erheitet,
Euer bitterster Feind, ihr Jnder,
Europa eifriger Winter.
Albert v. Drehsori, geb. Drein v. Cornberg.

Wienau, 14. Okt. Nachdem schon vor Wochen der Leutnant Baron von Wambolt das Eiserne Kreuz erhalten, wurde nun einem zweiten Kämpfer von hier dieselbe Auszeichnung zu teil, nämlich dem Unteroffizier Ludwig Derschläger von hier beim Kaiser-Infanterie-Regiment Nr. 118.

Dom Kampf für das Deutschtum.

Von interessierter Seite werden wir um Abdruck folgender Ausfassungen aus einer Nähmaschinenfabrikation gebeten: In Hochzeiten ist es hinlänglich bekannt, daß die Singer Co. es seit jeher geliebt hat, sich in Deutschland für eine deutsche Firma, in Oesterreich wieder für eine österreichische Firma auszugeben. Nun denn, sie ist keines von beiden. Wir haben schon in früheren Fällen in der Presse mitgeteilt, wie dieselbe Firma in Frankreich und Indien (England) gegen die deutschen Erzeugnisse in gehässiger Weise konkurrenzierte. Jetzt wird eine Notiz veröffentlicht, die in der in Rußland erscheinenden Zeitung „Russkij Slowo“ bzw. deren Nummer vom 9. (22.) August entnommen wurde. Sie lautet:

Der Verwaltungsrat der Aktiengesellschaft für Nähmaschinen Singer u. Co. hat für die Familien der Eingezogenen 200 000 Rubel gespendet. In der nächsten Zeit werden allen Moskauer Organisationen mehr als 2000 Nähmaschinen geschenkt, ebenso in anderen Städten. Außerdem hat der Verwaltungsrat alle Provinzialmilitien beauftragt, unentgeltlich Nähmaschinen nach Bedarf zu verteilen.

Nach solchen Fundgebungen wird es dem Publikum künftig gemäß schwer fallen, die Versicherungen, daß die Singer Co. eine deutsche oder eine österreichische Firma sei, zu glauben.

Ernennungen. Der Großherzog hat die Finanzsekretäre Dr. Adolf Klingler von Biebingen und Hans Kellingner von Karlsruhe zu Finanzamtsmännern ernannt.

In den Ruhestand versetzt wurde auf 1. Nov. Dr. J. Oberreiterer Adolf G. z. H. am Realprovinzialrat mit Realstelle in Waldbrunn auf sein Ansuchen wegen leidender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen und treu geleisteten Dienste.

Zusetzte wurden Dr. Adolf Klügler dem Sekretariat der Großh. Zoll- und Steuerdirektion und Finanzamtsmann Hans Kellingner dem Sekretariat des Großh. Finanzministeriums.

Abreise des badischen Lehrerschaft. Der badische Lehrerverein hat in seinem Vereinsorgan, der „Badischen Schulzeitung“, seinen im Felde verstorbenen und gefallenen Mitgliedern eine Ehrenurkunde verliehen. Die Zahl der Gefallenen beträgt bereits 41, die der Verwundeten 24. Mit dem Eiserne Kreuz wurden, so weit bis jetzt bekannt, schon 6 Lehrer ausgezeichnet.

Die Jugendwehr in Baden. In Baden-Baden haben sich 300, in Bad Wildbad ebenfalls 300, in Heberlingen 90, im Bezirk Heberlingen 600 Mitglieder zur Jugendwehr angemeldet.

In dem Brauch eines Kollektivmitglieders gegen das Def. und Nationalitäten, durch den die Feststellung bezeugt wurde, daß die Nationalitäten nicht verpflichtet sind, auf der Bühne vorzutreten, ist jetzt eine Entscheidung des Landesgerichts zugunsten des Standpunktes der Kollektivmitglieder ergangen. Da jedoch die betr. Sängerin, um deren Klage es sich gehandelt hat, inzwischen aus dem Verlaufe des Prozesses ausgeschieden ist, handelt es sich nur noch um die Kosten und zwar sollen diese dem Standpunkt zur Last, nachdem das eingeleitete ärztliche Gutachten ebenfalls den Standpunkt der singenden Kollektivmitglieder für begründet erklärt hat.

Führung von Kriegern. Der Verkehrsverein hat die Absicht, von jetzt ab Sonntagsführungen von Kriegern durch die Sebenswürdigkeiten unserer Stadt einzurichten. Diese werden, welche die nötigen drücklichen Kenntnisse besitzen und sich solchen Führungen Sonntags vormittags und nachmittags widmen wollen, werden gebeten, dies dem Verkehrsverein (Rathaus Bogen 47/48) gefl. mitteilen zu wollen.

350 französische gefangene Offiziere sollen in diesen Tagen in Heidelberg eintriften und in der neuen Kaserne auf dem Ergersberg in der Weise interniert werden, daß für die gesamten Mannschaften an deren Fertigstellung in den letzten Tagen intensiv gearbeitet wurde, doch in Aussicht genommen sind. Die Kaserne ist von allen Seiten mit Stacheldraht umgeben, kann also ebenso wenig von den Gefangenen verlassen, als von Unerwünschten betreten werden.

Wichtiges Kaufverbot. Aus unserem Verlehrs wird uns geschrieben: Die Herstellung eines billigen Brennmaterials zum Kesseln der Kohlen ist für unsern Hausbau eine sehr einfache Sache. Man nehme die Hälfte einer gelassenen Zeitung, mache zwei Hände voll kurze Stäbchen hinein,

Kunst und Wissenschaft.

Die Durchführung der Düsselbacher Ausstellung unmöglich.

Aus Düsseldorf wird gemeldet: Witten in den wegen Vorbereitungen für unsere große Ausstellung 1915 trat uns der Krieg in den Weg. Den Stadverordneten mag es vorgeteilt ob die letzten verbindlichen Fäden durchzuschneiden. Die Durchführung der Ausstellung ist unmöglich. Dieses, was ausserhalb ist, muß wieder abgetrocknet werden. Die Kosten werden beträchtlich sein, werden aber zur Zeit noch nicht genannt. Es soll davon abgesehen werden, die Garantieneidner beizugehen. Der von den Stadverordneten gleichzeitig gefasste Beschluß, sofort den Neubau der Kunsthalle dem wie zu beginnen, mag uns ein heiterer Trost dafür sein, daß wir die Ausstellung nicht vollenden können.

so ähnlich einer Wurst, schlage die beiden Enden zu, lege dieselben in den vorher gereinigten (Koch) Ofen, schütte eine Schüssel voll trockene Kohlen darauf, und zünde dieses an der Ofenöffnung an: im Nu hat man das schönste Feuer.

Amerikanische Bürger, die sich noch in Deutschland befinden, werden ersucht, ihre Namen und Adressen dem nächstgelegenen amerikanischen Konsulat mitzuteilen und gleichzeitig die Zahl der bei ihnen befindlichen Kinder anzugeben, ferner, wann die Abreise nach Amerika beabsichtigt ist.

Freigabe des Radfahrerverkehrs über die Rheinbrücke. Aus unserem Verlehrs wird uns eine längere Zuschrift in der erreicht wird, in unserer Blatte die Freigabe der Rheinbrücke für den Radfahrerverkehr anzuregen. Wir erfüllen hiermit gern diesen Wunsch, den auch wir für berechtigt und für zweckmäßig halten, da er eine wesentliche Erleichterung des Bootverkehrs, den jetzt auch die Radfahrer in Anspruch nehmen müssen, bedeuten würde. Eine derartige Wohnstätte würde zweifellos auch vom Publikum, das durch die auf die Boote zu verbringenden Fahrer sehr vielfach belästigt wird, begrüßt werden. Jetzt ist die Rheinbrücke schon für Automobile und für Fuhrwerke freigegeben. Die Hindernisgründe, diese Erlaubnis auch auf die Radfahrer ausdehnen, dürfen nicht allzu schwerwiegend sein.

Unnatürlicher Verkehr am Freitag und Samstag. Der neue Luftverkehr im Westen löst sich auf. Von Wien bringt wieder Hochdruck vor. Für Freitag und Samstag ist trübendes und ziemlich mildes Wetter zu erwarten.

Polizeibericht

Erschwerte Körperverletzung. In vergangener Nacht etwa 12½ Uhr brach ein 20 Jahre alter lediger Schloffer von hier vor dem Hause R 4, 15 nach vorausgegangenem Wortstreit seinem 26 Jahre alten ledigen Bruder einen Schloffer, 6 Messerstücke in den Rücken und die Brust bei. Lebensgefährlich verletzt wurde letzterer in das Allgem. Krankenhaus verbracht; der Täter ist verhaftet.

Brandanschlag. Gestern Abend 8 Uhr gerieten in einer Sägemühlstraße in U 4, 6 die zum Trocknen aufgelegten Holzstämme wasserscheitlich durch Ueberhitzung des Ofens in Brand. Das Feuer, welches einen Schaden von etwa 200 Mark verursachte, wurde von der Feuerwehreinheit wieder gelöscht.

Unfälle. Beim Ueberschreiten der Bedauerstraße wurde ein 3½ Jahre alter Knabe gestern Abend von einem Straßenbahnwagen erfasst und am Kopfe verletzt.

In einem Fabrikunwesen im Industriegebiet schlugen am 13. ds. Mts. einen ledigen Schmied von hier beim Nachschöpfen von Kohlen aus einem Ofen die Flamme ins Gesicht. Er erlitt dabei so starke Brandwunden, daß er ins Allgemeine Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Ein Zusammenstoß zwischen einer Lokomotivschleife und einem elektrischen Straßenbahnwagen erfolgte gestern vormittag auf der Breitenstraße bei S 1. Das Drohschienenpaar wurde auf den Boden geworfen und verletzt und die Drohschleife beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Verhaftet wurden 12 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Unsere Sache steht gut.

Schwere Verluste der Franzosen bei Albert. Die Deutschen vor Warshaw. — 8 Russische Armeekorps zurückgeworfen.

WTB. Großes Hauptquartier, 15. Okt. (Antlich.)

Die Reite der belgischen Armee haben bei Annäherung unserer Truppen Gant schleunigst geräumt. Die belgische Regierung, mit Ausnahme des Kriegsministers, soll sich nach Le Havre begeben haben.

Angriffe von Franzosen in der Gegend von Albert wurden unter erheblichen Verlusten für sie abgewiesen. Sonst ist im Westen keine Veränderung eingetreten.

Im Osten ist der russische mit starken Kräften unternommene Vorstoß auf Ostpreußen für gescheitert anzusehen.

Der Angriff unserer in Polen Schützer an Schuler mit dem österreichischen Heere kämpfenden Truppen befindet sich im Fortschreiten. Unsere Truppen haben vor Warshaw. Ein mit etwa 8 Armeekorps auf der Linie Zwangorod-Warshaw auf die Weichsel unternommener Vorstoß wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeworfen.

Die in russischen Zeitungen verbreiteten Gerüchte über erbeutete deutsche Geschütze entsprechen jeder Begründung.

Ein einzig Volk.

Berlin, 15. Okt. (Von uns. Berl. Bur.)

Im Finanzministerium hat gestern eine Beratung des Finanzministers mit den Vertretern der Fraktionen des Abgeordnetenhauses über die Kriegsvorlagen stattgefunden, die dem Landtage in den nächsten Wochen zugehen sollen. Wie wir hören, haben an der Beratung beim Finanzminister auch Vertreter der Polen und Sozialdemokraten teilgenommen. Mit großer Befriedigung wurde festgestellt, und wird man überall vernehmen, daß es gelungen sei, einen harmonischen Verlauf der Kriegsvorlagen des Landtages zu erzielen. Auch wird es nötig sein, die Beratungen der beiden Häuser des Landtages an einem einzigen Tage am 23. Oktober zu erledigen. Vermutlich werden die Fraktionen am Tage vorher die Stellung zu den Vorlagen formell festlegen, sodas die Debatte wenn sie überhaupt stattfinden soll, nur von kurzer Dauer sein wird. Gleich nach der geschäftlichen Sitzung des Herrenhauses werden beide Häuser des Landtages gleichzeitig ihre Schlußsitzung zur Entgegennahme des künftigen Beratungserlasses abhalten, an die eine vaterländische Kundgebung ähnlich wie diejenige im Reichstage geplant ist.

Die Kriegstagung des preussischen Landtages.

m. Köln, 15. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Jtg.“ meldet aus Berlin: Die Regierung wird beim Landtage einen Kredit von 1 bis 1½ Milliarden Mark für Rüstungsarbeiten und die Beschaffung von Arbeitslosgeldern beantragen. Die Veranbarung dieses Betrages wird im Gesetz nicht festgelegt, sondern nur eine Begründung behandelt. Ebenfalls wird auf den verschiedensten Gebieten der öffentlichen Arbeiten für Beschaffung von Arbeitslosgeldern Sorge zu nehmen. Was die Art und Weise der Beschaffung des Kredits betrifft, so wird sie freigestellt. Zunächst wird sie auf dem Wege von Staatsanleihen erfolgen.

Spannung zwischen der Türkei und dem Dreiverband.

WTB. Konstantinopel, 15. Okt. (Nichtamtlich.) In der Zeitung „Mikropost“ schreibt ein norwegischer Arzt Holmboe, der 25 militärische Lazarette in Berlin gesehen hat, die Verwundeten würden, gleichviel ob Franzosen, Engländer, Belgier oder Russen, gleich den Deutschen wie Prinzen behandelt. Alle erlitten die gleiche Behandlung. Die Lazaretts, die den Hospitälern zuströmen, würden gleichmäßig zwischen den Deutschen und den Feinden verteilt. Kein modernes Krankenhaus sei besser eingerichtet, und Instrumente, Essen und alles Zubehör seien von bester Beschaffenheit.

WTB. Konstantinopel, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Allgemein wird hier kritisiert, daß viel Engländerinnen auf Veranlassung des britischen Vorkämpfers Konstantinopel verlassen haben, da das Verhältnis der türkischen Behörden gegen die Ausländer stets unfeindlich war.

Die Erhebung Persiens gegen den Dreiverband

Berlin, 15. Okt. (Von u. Berl. Bur.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Nach Mitteilung der persischen Kolonie in der Türkei nimmt die Agitation gegen den Dreiverband in Persien große und gefährdende Dimensionen an. Sie stützt sich auf das englisch-russische Abkommen vom Jahre 1907.

Die belgische Armee angeblich eingeschifft.

m. Köln, 15. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Jtg.“ meldet aus Rotterdam: Flüchtlinge teilen mit, daß die belgische Armee eingeschifft worden sei. Leute, die aus Oende kommen, fügen hinzu, daß der Privatleuten die Ueberfahrt nicht gestattet worden ist.

Sembar und Guesde.

WTB. Paris, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Die Minister Sembar und Guesde haben der Gruppe der geringsten Sozialisten Erklärungen über ihre Teilnahme an den Regierungsarbeiten abgegeben. Die Gruppe hat einstimmig eine Tagesordnung angenommen, in welcher Sembar und Guesde das volle Vertrauen auf ihre fernere Haltung inmitten der Regierung ausgesprochen wurde.

Zweiern der russisch-französischen Agitation in Bussareh.

WTB. Wien, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Bussareh zur Veranlassung der seit Beginn des europäischen Krieges einberufenen Mannschaften: Die Bereitwilligkeit in der Befolgung der Einberufungsbefehle hat die letzten Kreise wiederum davon überzeugt, daß die eventuelle Mobilisierung der rumänischen Armee in wenigen Tagen durchzuführen wäre. Unter solchen Umständen hätte es auch vom finanziellen Standpunkt aus wenig Berechtigung, die Truppen weiterhin auf dem erhöhten Stand zu

erhalten, um so weniger, als die verantraaglichen Leiter der rumänischen Politik zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß für das Königreich kein Anlaß vorliegt, aus seiner neutralen Haltung herauszutreten. Die von russisch-französischer Seite geführte Agitation hat zwar mit wenig nachgelassen, die Zahl der Einberufenen aber, die ihr entgegenarbeiten, hat nicht unwesentlich zugenommen. Gerade die Festigkeit dieser Agitation trägt zur allmählichen Ernüchterung am meisten bei. Man merkt die Absicht und man wird bestimmt.

Rumänien und Griechenland.

WTB. Athen, 15. Okt. (Meldung der Agence d'Athènes.) König Ferdinand von Rumänien hat die Freundschaftsbeziehung des Ministerpräsidenten Venizelos mit einem belgischen Telegramm beantwortet, in dem er sagt, daß sein Dank um so herzlicher sei, als die Worte der Sympathie aus einem Land kämen, dessen Freundschaft für Rumänien auf vielen gemeinsamen Interessen beruht.

Friedensschonung in den Vereinigten Staaten

WTB. London, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ meldet aus Washington: In den Vereinigten Staaten wächst die Stimmung für einen baldigen Friedensschluß, weil die Vereinigten Staaten von dem Kriege so stark in Mitleidenschaft gezogen werden. Die „New York Times“ schreibt: Unser Außenhandel ist zum großen Teil vernichtet, unser Innenhandel gedrückt. Unsere Finanzen sind in Unordnung, unsere Börsen sind geschlossen. Wir protestieren dagegen, daß uns so schwere Zeiten auferlegt werden.

Die Nationalisierung für die Hinterbliebenen.

WTB. Berlin, 15. Okt. Der Nationalisierung für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen sind u. a. von der Provinz-L.G. für Bergbau und Düngemittelbetriebe 10 000 Mark überwiesen worden. Weitere Geldspenden, auch gute Staatsobligationen, werden von den bekannten Instituten und von dem Büro Berlin 223, Albenstraße 11, entgegengenommen.

Die Behandlung der Verwundeten in Deutschland.

WTB. Christiania, 15. Okt. (Nichtamtlich.) In der Zeitung „Mikropost“ schreibt ein norwegischer Arzt Holmboe, der 25 militärische Lazarette in Berlin gesehen hat, die Verwundeten würden, gleichviel ob Franzosen, Engländer, Belgier oder Russen, gleich den Deutschen wie Prinzen behandelt. Alle erlitten die gleiche Behandlung. Die Lazaretts, die den Hospitälern zuströmen, würden gleichmäßig zwischen den Deutschen und den Feinden verteilt. Kein modernes Krankenhaus sei besser eingerichtet, und Instrumente, Essen und alles Zubehör seien von bester Beschaffenheit.

Berlin, 16. Okt. (Von uns. Berl. Bur.)

Dr. Karl Peters befindet sich seit kurzer Woche zur Erholung in einem Sanatorium bei Berlin.

WTB. Berlin, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Prinz Wilhelm zu Wied ist als Major a la Suite dem Generalfeldmarschall und zur Front abgegangen.

WTB. Rom, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Generalmajor Vittorio Elia ist zum Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums ernannt worden.

WTB. London, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Die Admiralität gab bekannt, daß der Verkauf erbeuteter Schiffe, aufgenommen seiner Segelschiffe, nur an englische Käufer oder wirklich englische Gesellschaften stattfinden darf.

WTB. Bissabon, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Der Gouverneur von Angola hat für Portugiesisch-Angola das Kriegsgesetz erklärt.

WTB. Konstantinopel, 15. Okt. (Nichtamtlich.) 7 arabische, der türkischen Armee ausführende Offiziere, die sich vom Balkankrieg her in türkischer Gefangenschaft befanden und sich für die türkische Propaganda in Albanien gemessen hatten, sind in contumaciam beurteilt worden.

Das Erdbeben in Württemberg.

WTB. Stuttgart, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Das am 1. Oktober abends 9½ Uhr im östlichen Teile unseres Landes an vielen Orten verübte Erdbeben hatte seinen Höhe wie die Erdbebenwarte Rüdlingen festgestellt hat, in Bayern in der Nähe von Gischelst etwa 30 Kilometer nordöstlich Rüdlingen.

Die Enttaufung des Königs von Bayern.

WTB. München, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Ueber das Befinden des Königs wird amtlich mitgeteilt: Der heute vorgenommene Verbandswechsel ergab einen vollkommen normalen Verlauf. Der König machte gestern eine Ausfahrt nach Kumpfenburg und einem mehrstündigen Spaziergang.

Eine willkommene Liebesgabe

für unsere Truppen, ist eine genaue Karte. Das ist die französ. General-Karte 1. — Mk. Ferner Lesestoff, gute Bücher!! P. Nemnich, Buchhandlung, N. 3, 2/3.

Handels- und Industrie-Zeitung

Krieg und Volksversicherung.

Von Ammann v. Borries-Bestwig.
 KK. Durch Bekanntmachung hatte ich die Einwohner des Amtes Bestwig aufgefordert, ihre Lebensversicherungsscheine hinsichtlich der Bestimmungen über Kriegversicherung zu prüfen und anbeigestellt, die Versicherungsscheine dem Amte zur Geltungmachung ihrer Ansprüche zu übergeben. Eine große Zahl von Policen liegt mir vor. Das Ergebnis der Prüfung ist:

75 Prozent der Versicherungen sind durch den Eintritt der Versicherten in den Heeresdienst erloschen. Die Presse hat bei den bisherigen Erörterungen über „Krieg und Lebensversicherung“ fast ausschließlich nur die große Lebensversicherung, nicht die Volksversicherung, die für die minderbemittelten Schichten in erster Linie in Frage kommt, berücksichtigt. Ende 1912 waren in der Volksversicherung rund 9 Millionen Policen über ein Kapital von 1420 Millionen Mark in Kraft, davon etwa 6 Millionen Policen bei der „Victoria“ in Berlin. Die Versicherungsbedingungen der Victoria besagen in § 5:

der Versicherungs-Vertrag erlischt und wird ungültig:

c) wenn der Versicherte im Falle des Ausbruchs eines Krieges Dienste im Heere oder der Marine leistet.

In dem unter c erwähnten Falle wird stets die volle auf die Versicherung fallende Prämien-Reserve zurückerstattet.

Der § 11 lautet:

Alle Ansprüche an die Victoria aus dieser Versicherung erlöschen ein Jahr nach der durch Tod oder Ablauf der Versicherung eingetretenen Fälligkeit.

Die bei der Victoria versicherten Wehrmänner und ihre Zahl geht sicher in die Hunderttausende — sind mithin ohne jeden Versicherungsschutz. Sie erhalten noch nicht einmal ihre eingezahlten Prämien zurück, sondern nur die Prämien-Reserve, also etwa 75 bis 80 Prozent der Prämien-summe.

Öffentlich sind die Bedingungen der zweitgrößten Volksversicherung „Friedrich Wilhelm“ in Berlin. § 15 der Bedingungen lautet:

Die Versicherten bleiben ohne Zuschlag auch gegen die Kriegsgelahr versichert, und zwar mit der vollen Versicherungssumme, wenn die Versicherung bereits 4 Jahre bestanden hat, mit 80 Proz. der Versicherungssumme nach dreijährigem, mit 60 Proz. nach zweijährigem, mit 40 Proz. nach einjährigem und mit 20 Proz. nach mindestens sechsmonatigem Bestehen der Versicherung.

Bei einigen kleineren Volksversicherungsgesellschaften bleibt die Versicherung nach Zahlung einer Zuschlagsprämie während des Krieges bestehen. Die Zahl der bei ihnen laufenden Versicherungen fällt aber kaum ins Gewicht.

Den zurückgebliebenen Angehörigen der nun versicherungslos gewordenen Versicherten kann nur dringend der Beitritt zu den Kriegsunterstützungskassen, die die Landesbanken der Provinzen Westfalen, Rheinland und Hessen-Nassau geschaffen haben, empfohlen werden.

Eine gewisse Schwierigkeit liegt darin, daß bei den jetzigen Verhältnissen die Frauen der Kriegsteilnehmer oft nicht über die nötigen Barmittel verfügen, um einige Anteilscheine zu erwerben.

Da sollte es wohlverstandene Pflicht der Gemeinden sein, den Betrag für den Erwerb der Anteilscheine zur Verfügung zu stellen. Zur Sicherstellung ihrer Ansprüche kann sich die Gemeinde die Prämien-Reserve der erloschenen Versicherungen überweisen lassen. Wichtig ist die Aufrechterhaltung der in Kraft gebliebenen Versicherungen. Neben der Lebensversicherung kommt vor allem die Feuerversicherung in Betracht. Die Prämienzahlung wird vielen zurückgebliebenen Familien unserer werktätigen Bevölkerung schwer fallen.

Aufgabe der Gemeindebehörde ist es, einen Verfall der Versicherungen zu verhindern, sei es durch Erwirkung der Beitragsstundung, sei es durch vorübergehende Leistung der Prämienbeiträge, Hand in Hand mit den örtlichen Vereinen, Krieger- und Schützenvereinen, den bestehenden Vereinen für Volksversicherung.

Hier bietet sich ein wertvolles Feld gemeindlicher Tätigkeit. (Zeitschrift für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik 1914 Nr. 18/19.)

Nom. Mark 2 Mill. neue Aktien des Vereins deutscher Oelfabriken Mannheim.

Die vorliegende Nummer enthält einen Prospekt über nom. Mk. 2 Millionen vollbezahlte auf den Inhaber lautende und ab 1. Juli d. J. dividendenberechtigende Aktien des Vereins deutscher Oelfabriken in Mannheim auf Grund dessen dieselben zum Handel und zur Notierung an der hiesigen und Frankfurter Börse zugelassen worden sind.

Die Ausgabe dieser neuen 2000 Stück Aktien, Lit. E. Nr. 12000—14000, wurde bekanntlich auf

der außerordentlichen Hauptversammlung vom 17. April d. J. beschlossen. Sie wurden von einem Konsortium zu 132 1/2 Proz. übernommen, mit der Verpflichtung, die den alten Aktionären zum Preise von 145 Proz. derart anzubieten, daß auf je sechs alte Aktien eine neue entfällt. Wir haben in unserem Abendblatt vom 17. April hervorgehoben, daß der im Verhältnis zur letzten Emission von 1910 um 15 Proz. höhere Ausgabepreis der neuen Aktien fast genau der Kurssteigerung entsprach, welche die alten Aktien gegenüber dem Ultimokurse von 1910 erfahren haben. Sie wurden Ende 1910 in Frankfurt mit 15,90 Proz., Ende 1911 mit 108,75 Proz., Ende 1912 und 1913 mit 160 Proz., und am 16. April d. J. mit 177 Proz. notiert. Am 25. Juli war der Kurs infolge der allgemeinen politischen Lage auf 164,80 Proz. gesunken. Gegenüber dem Bezugspreise von 145 Proz. war er immer noch um rund 20 Proz. oder ein Fünftel höher. Das aus der Neuemission nach Abzug der Spesen sich ergebende Aufgeld von Mk. 641 471.— ist bekanntlich den ordentlichen Rücklagen zugesichert worden.

Das ursprüngliche Grundkapital der Gesellschaft, die bekanntlich aus einer Vereinigung einer Reihe von Oelmöhlen mit der Mannheimer Oelfabrik A.-G. hervorgegangen ist und am 27. Juni 1887 in das Handelsregister beim Großh. Badischen Amtsgericht in Mannheim eingetragen wurde, betrug 9 Millionen Mark. Es ist seitdem um 5 auf 14 Millionen erhöht worden. Ueber die Entwicklung des Grundkapitals gibt unsere nachstehende Tabelle Auskunft:

Ausgabe von	Nennwert Mark	Preis %	Nennwert einschl. Aufg.
1887	9 000 000	100	9 000 000
1906	1 000 000	123	1 230 000
1910	2 000 000	130	2 600 000
1914	2 000 000	145	2 900 000
1887-1914	14 000 000	—	15 730 000

Ueber die Anleihen der Gesellschaft führt der Prospekt aus, daß im Jahre 1889 aufgenommen 4 Proz. Anleihe per 2. Januar 1903 mit Mk. 1050 für die Schuldverschreibung oder 105 Proz. zur Rückzahlung gekündigt wurde. Zur Gewinnzahlung der noch rückständigen Schuldverschreibungen ist zur Verstärkung der Betriebsmittel habe der Aufsichtsrat am 11. Juni 1902 beschlossen, eine neue 4 Proz. innerhalb 30 Jahren zu 105 Proz. rückzahlbare Anleihe von Mk. 3 Millionen aufzunehmen. Davon seien gegenwärtig noch Mark 2 064 000.— im Umlauf.

An Dividenden hat die Gesellschaft verteilt: für 1909/10 8 1/2 Proz. auf Mk. 10 Mill. Aktienkapital, für 1910/11 bis 1913/14 auf je Mk. 12 Mill. Aktienkapital: 9, 9 1/2, 10 und 5 Proz. Sieht man von dem letzten durch den Krieg veranlaßten Rückgang des Ertragnisses ab, so weist dasselbe eine steigende Tendenz auf, die in den höheren Ausgabe- und Börsenpreisen ihren berechtigten Ausdruck gefunden hat.

Auf die Vermögensrechnung vom 30. Juni sind wir in Nr. 414 vom 4. September d. J. ausführlich eingegangen, so daß wir jetzt darauf verweisen können.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 15. Okt. Die von den Kriegsschauplätzen vorliegenden Nachrichten böten den wenig zahlreich erschienenen Börsenbesuchern nur geringen Stoff zu Erörterungen. Man sieht einer weiteren Entwicklung mit dem unerschütterten Vertrauen entgegen. Viel besprochen wurden die von einzelnen Vertretern gepflogenen Beratungen über die Abzahlungen bei den schwebenden Reporten.

New-Yorker Effektenbörse.

New-York, 15. Okt. Die Börse hob die Beschränkungen im Handel mit garantierten Aktien wieder auf, sodaß derartige Aktien jetzt unter den Schlusskursen verkauft werden können.

Handel und Industrie.

Rheinische Stahlwerke, Duisburg-Meiderich.

Wie wir von zuständiger Stelle hören, beläuft sich der Betriebsgewinn der Rheinischen Stahlwerke Duisburg-Meiderich in dem am 13. Juni 1914 abgelaufenen Geschäftsjahr 1913/14 auf 10 014 964 Mk. Es ist in Aussicht genommen, auf die Anlagewerte 4 384 712 Mk. abzuschreiben, sowie auf das Hochofen-Erneuerungskonto 1 636 596 Mk. und auf das Bergschäden-Bewertungskonto 100 000 Mk. zurückzustellen, sodaß sich einschließlich des Vortrages aus dem Vorjahre in Höhe von 1 011 585 Mk. ein Reingewinn von 5 909 212 Mk. ergibt. Vorschläge zur Verteilung dieses Reingewinns, der wiederum die Ausschüttung einer 10proz. Dividende aus den

verfügbaren Bankguthaben zuliebe werden zur Zeit noch nicht gemacht, jedoch wird der Aufsichtsrat seine diesbezüglichen Anträge rechtzeitig vor der Generalversammlung, welche auf den 27. November 1914 nach Düsseldorf einberufen werden soll, bekanntgeben.

Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt, G. Luther A.-G.

In der gestrigen Aufsichtsratsitzung der Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt G. Luther A.-G. wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr 1913/14 vorgelegt, die nach 346 359 Mk. (i. V. 345 761 Mk.) Abschreibungen und gänzlicher Abbuchung des russischen Verlustes mit einem Reingewinn von 279 026 Mk. (i. V. 353 298 Mk.) abschließt. Von dem nach Dotierung beider Reservefonds mit zusammen 25 738 Mk. (i. V. 76 211 Mk.) verbleibenden Rest wird der Generalversammlung vorgeschlagen, rücksichtlich des Kriegszustandes von einer Gewinnverteilung abzusehen, demgemäß 20 000 Mk. einem besonderen Rückstellungsfonds für durch den Krieg gefährdete Auslandsgeschäfte zu überweisen und die restlichen 33 258 Mk. auf neue Rechnung vorzutragen. Die Generalversammlung wird Mitte November in Braunschweig stattfinden.

Warenmärkte.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 15. Okt. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen versehen sich, wenn nicht anders bemerkt, für Lokoware gegen sofortige Kasse, per 100 kg in Reichsmark bahnhof Mannheim.

	15.	14.
Weizen	28—29,50	27,50—28,25
Roggen	23,75—25—	23,50—24,50
Bernte	23,50—24—	23,50—24—
Hafer	22,50—24—	22,50—22,25
Weizenmehl No. 00	43—	43,50
„ „ „ 1	42—	42—
„ „ „ 2	40—	40—
„ „ „ 3	37—	37—
„ „ „ 4	35—	35—
Roggenmehl No. 0	37—	36,50
„ „ „ 1	34—	33,50
„ „ „ 2	32—	31,50
„ „ „ 3	30—	29,50
„ „ „ 4	28—	27,50

Tendenz: fest.

Mannheim, 15. Okt. (Privatbericht.) Obwohl die Börse heute einen starken Besuch aufzuweisen hatte, so hielt sich das Geschäft doch in engen Grenzen, weil der Handel sowohl, als auch die Mühlen keine Neuanfassungen machen, da man in allen Kreisen die weiteren Ergebnisse hinsichtlich der Einführung von Höchstpreisen abwarten will. Die Stimmung war durchweg fest. Die Angebote waren spärlich und die gestellten Preise waren weiter höher gehalten.

Mannheimer Viehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direktion des städt. Schlacht- und Viehbaus.

Mannheim, den 14. Oktober.

per 50 Kilo Lebend-Beleibungsgewicht	15.	14.
1 Qualität	90—92	92—96 Mk.
2 „	85—88	88—92 „
3 „	80—83	83—87 „
4 „	75—78	78—81 „
5 „	70—73	73—76 „
6 „	65—68	68—71 „
7 „	60—63	63—66 „
8 „	55—58	58—61 „
9 „	50—53	53—56 „
10 „	45—48	48—51 „
11 „	40—43	43—46 „
12 „	35—38	38—41 „
13 „	30—33	33—36 „
14 „	25—28	28—31 „
15 „	20—23	23—26 „
16 „	15—18	18—21 „
17 „	10—13	13—16 „
18 „	5—8	8—11 „
19 „	0—3	3—6 „
20 „	—	— „

Es wurde bezahlt für das Stroh:
 Luzerne 000 Stk. 000—000 Ferkel — Stroh — 0—00
 Arbeitspferde — 000—000 Ziegen — 10—20
 Pferde — St. u. S. 00—100 Ziegen — 0—00
 Mischvieh — Stroh 000—000 Lämmer — 0—00
 Zusammen 4217 Stk.

Handel mit Großvieh mittelmäßig mit Kälbern und Schweinen lebhaft.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 15. Okt. Da infolge der in Bälde zu erwartenden Festsetzung von Höchstpreisen jegliches Angebot fehlte, so war die Tendenz im Lokogetreidemarkt fest. Die Preise waren wenig verändert.

Berlin, 15. Oktober, 1914. (Frühkurse.)

	15.	14.
Weizen: Lok	255—260	254—266
Roggen	220—227	225
Hafer: Lok	221—230	220—230
„ mittel	219—220	218—219
Malz: Amerik. u. runder	242—245	242—245
Futtergerste mittel u. gute	240—245	239—245
Weizenmehl	32,25—33,10	32,25—33,50
Roggenmehl	29,50—31,30	29,50—31,50
Erbsen mittel	—	—
Weizenklein, grobe u. feine	15,00—16,20	15,00—16,50
Roggenklein	15,00—16,50	15,00—16,50

Berlin, 15. Oktober, 1914. (Schluß)

	15.	14.
Weizen: fest	257—260	255—256
Roggen: fest	227—228	228—227
Hafer: Lok	218—224	218—225
„ mittel Lok	216—218	215—217
Malz: runder: still	242—	241—
Weizenmehl: beh.	32,25—39,50	32,25—38,50
Roggenmehl: fest	29,40—31,40	29,20—31,30
RSchl: geschäftlos	—	—

Die Getreidepreise verstehen sich für Lokoware in Mark per Tonne, die Schlußpreise in Mark per Doppelzentner.

New-Yorker Warenmarkt.

New York, 14. Okt. Am heutigen Weizenmarkt war eine feste Tendenz unverkennbar. Anregend wirkten speziell Berichte über kleine Vor-

räte, lebhaft Nachfrage für ausländische Rechnung, günstige Tendenzberichte aus Winnipeg und die sich seitens der Spekulation zeigende lebhaftere Beteiligung am Geschäft. Der Markt schloß in fester Haltung mit Besserungen um 1 1/4—1,5 Centa.

New-York, 14. Okt.

Kurs vom 14. 13.	Kurs vom 11. 12.	
Weizen: Lok	119 1/2—119 1/2	119 1/2—119 1/2
„ Dez.	120 1/2—119 1/2	119 1/2—119 1/2
„ Mal	120 1/2—124 1/2	119 1/2—119 1/2
Malz	82—81 1/2	81 1/2—81 1/2
mit No. 2 Lok	82—81 1/2	81 1/2—81 1/2
Getreidefracht nach Liverpool	3 1/2—3 1/2	3 1/2—3 1/2
nach London	4—4	4—4
Baumwolle: Lok	—	—
„ Okt.	—	—
Schmalz: Western	16,75	16,42
Kaffee: Rio Lok	9 1/2	9 1/2
Zucker: 132	4,52	4,76
Terpentin	1,45	1,48

Chicagoer Warenmarkt.

Chicago, 14. Okt.

Kurs vom 14. 13.	Kurs vom 14. 13.			
Weizen: Sept.	112 1/2—111—	Schwartz: Okt.	10,30	9,95
„ Dez.	112 1/2—111—	„ Nov.	10,17	9,90
„ Mal	118 1/2—116 1/2	„ Jan.	10,10	9,86
Malz: Sept.	—	„ Park	—	—
„ Dez.	—	„ Okt.	18,00	18,70
„ Jan.	—	„ Sept.	—	—
„ Feb.	—	„ Okt.	11,05	10,97
„ März	—	„ Jan.	9,90	9,76
„ April	—	„ Febr.	—	—
„ Mai	—	„ März	—	—
„ Juni	—	„ April	—	—
„ Juli	—	„ Mai	—	—
„ August	—	„ Juni	—	—
„ Sept.	—	„ Juli	—	—
„ Okt.	—	„ August	—	—
„ Nov.	—	„ Sept.	—	—
„ Dez.	—	„ Okt.	—	—
„ Jan.	—	„ Nov.	—	—
„ Febr.	—	„ Dez.	—	—
„ März	—	„ Jan.	—	—
„ April	—	„ Febr.	—	—
„ Mai	—	„ März	—	—
„ Juni	—	„ April	—	—
„ Juli	—	„ Mai	—	—
„ August	—	„ Juni	—	—
„ Sept.	—	„ Juli	—	—
„ Okt.	—	„ August	—	—
„ Nov.	—	„ Sept.	—	—
„ Dez.	—	„ Okt.	—	—
„ Jan.	—	„ Nov.	—	—
„ Febr.	—	„ Dez.	—	—
„ März	—	„ Jan.	—	—
„ April	—	„ Febr.	—	—
„ Mai	—	„ März	—	—
„ Juni	—	„ April	—	—
„ Juli	—	„ Mai	—	—
„ August	—	„ Juni	—	—
„ Sept.	—	„ Juli	—	—
„ Okt.	—	„ August	—	—
„ Nov.	—	„ Sept.	—	—
„ Dez.	—	„ Okt.	—	—
„ Jan.	—	„ Nov.	—	—
„ Febr.	—	„ Dez.	—	—
„ März	—	„ Jan.	—	—
„ April	—	„ Febr.	—	—
„ Mai	—	„ März	—	—
„ Juni	—	„ April	—	—
„ Juli	—	„ Mai	—	—
„ August	—	„ Juni	—	—
„ Sept.	—	„ Juli	—	—
„ Okt.	—	„ August	—	—
„ Nov.	—	„ Sept.	—	—
„ Dez.	—	„ Okt.	—	—
„ Jan.	—	„ Nov.	—	—
„ Febr.	—	„ Dez.	—	—
„ März	—	„ Jan.	—	—
„ April	—	„ Febr.	—	—
„ Mai	—	„ März	—	—
„ Juni	—	„ April	—	—
„ Juli	—	„ Mai	—	—
„ August	—	„ Juni	—	—
„ Sept.	—	„ Juli	—	—
„ Okt.	—	„ August	—	—
„ Nov.	—	„ Sept.	—	—
„ Dez.	—	„ Okt.	—	—
„ Jan.	—	„ Nov.	—	—
„ Febr.	—	„ Dez.	—	—
„ März	—	„ Jan.	—	—
„ April	—	„ Febr.	—	—
„ Mai	—	„ März	—	—
„ Juni	—	„ April	—	—
„ Juli	—	„ Mai	—	—
„ August	—	„ Juni	—	—
„ Sept.	—	„ Juli	—	—
„ Okt.	—	„ August	—	—

